

## Von der Mutter nicht verstanden

**SUCHT** Theaterstück über Drogen rüttelt auf

Von Julian Stähle

„Einen Joint zu rauchen, ist doch nicht mehr so schlimm. Das machen alle meine Freunde. Ich fühle mich cool und kann alles vergessen.“ Laut einer Studie denkt so jeder dritte Jugendliche. Grund genug für die Berliner Theatergruppe „Scheselong“, sich mit dem Thema in einem Stück auseinander zu setzen. Die Gruppe hat schon viele Schulen besucht, unter anderem das Oberstufenzentrum in Werder. Geplant sind weitere Auftritte an Potsdamer Schulen. In Werder hatten vergangene Woche Schüler der 11., 12. und 13. Klasse die Gelegenheit, das 60-minütige Stück zu sehen.

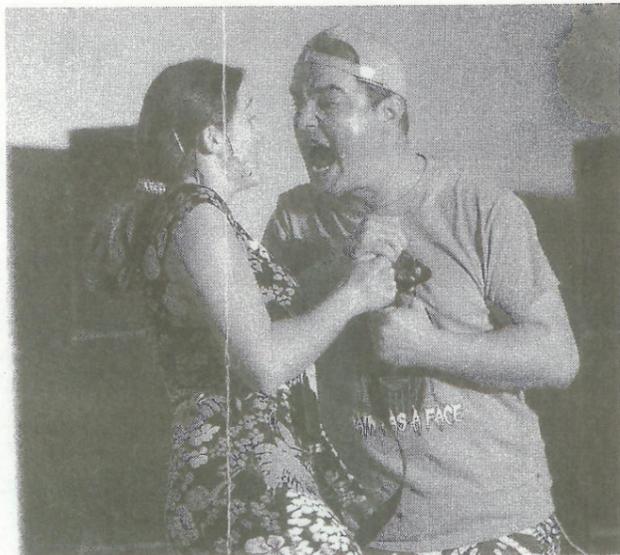
Die Hauptperson ist darin ein 16-jähriger Junge namens Lucas. „Meine Mutter ist Frau Dr. Müller und mein Vater ein Weichei“, so beschreibt Lucas am Anfang sein Leben. Er trägt ein lockeres, cooles Outfit. Im Verlauf des Stückes wird aber sehr schnell deutlich, dass er mit seiner Mutter erhebliche Probleme hat. Sie reden nicht miteinander, und es ist in der Vergangenheit zu viel passiert.

Lucas wurde von der Polizei wegen des Besitzes von Betäubungsmitteln verhaftet und verurteilt. Zu seinen Auflagen gehörte es, sich bei der Drogenbeatungsstelle zu melden. Laura Valentin ist seine zuständige Drogenberaterin. Zu ihr baut der lässige Junge ein Vertrauensverhältnis auf. Für seine Mutter ist das kaum auszuhalten. Es folgen ständige Kontrolle und ständige Konfrontationen zwischen Mutter und Sohn. Am Ende schafft es auch Frau Valentin nicht, Lucas auf den richtigen Weg zurückzuholen. Das

Stück endet offen. Nach einer kurzen Pause fand im Anschluss an die Veranstaltung eine Podiumsdiskussion mit den Schauspielern statt. Es wurde nun über das Thema Drogen und Kriminalität gesprochen. Einige Schüler konnten mit dem Begriff „Kiffer“ nicht umgehen. Sie waren der Meinung, Marihuana sei doch pflanzlich und daher nicht so schädlich, wie alle sagen. Diese Meinung teilten jedoch nur die wenigsten Schüler.

Auch das Thema Erziehung wurde angesprochen. Es kamen Fragen wie: Warum bleibt immer alles an der Mutter hängen? Gibt es nicht noch einen Vater, und ist es falsch, sein Kind bei der Polizei anzuzeigen? Der Moderator stellte klar, dass das Einschalten der Polizei oftmals der einzige Ausweg sei. Viele Schüler gaben der Mutter die Schuld an der Situation, in der sich Lucas befindet. Einige Schüler der elften Klasse waren der Meinung, man hätte das Problem durch bessere Kommunikation vermeiden können. „Leider kommt es oft vor, dass die Fronten zwischen Eltern und Kindern verhärtet sind“, fasste der Moderator zusammen. Mittlerweile hätten schon 11-Jährige den ersten Kontakt mit Drogen. Alkohol sei oft der Anfang dafür. Mediziner gingen schon ab einem einmonatigen Kontakt mit „Gras“ von einer Sucht aus.

Auch Schulsozialarbeiterin Sigrid Prystaw hat die Veranstaltung gut gefallen. Sie freut sich, die Theatergruppe für eine Vorführung gewonnen zu haben. „Besonders das Thema ist aktuell und sollte unter den Jugendlichen diskutiert werden“, sagte sie.



Lucas fühlt sich zu Hause nicht verstanden.

FOTO: JULIAN STÄHLE